

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Kärntnerstraße Nr. 16; die Redaktion in der Kärntnerstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Von der amerikanischen Flotte.

Ein auswärtiger fachmännischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“ Der Streit um die Höhe des diesjährigen amerikanischen Marineetats hat sein vorläufiges Ende durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses gefunden, durch den zwei Linienschiffe zwei Kreuzer und sieben Unterseeboote bewilligt wurden. Es war lange zweifelhaft, ob die beiden Linienschiffe zugestanden würden, da namentlich auch die öffentliche Meinung auf die Notwendigkeit hinwies, dem Bau kleinerer Schiffe vor den größeren den Vorrang zu geben. Schließlich aber hat die Regierung doch die zwei Linienschiffe noch durchgesetzt, unter Hinweis darauf, daß die amerikanische Flotte gerade hinsichtlich des Linienschiffsbaues wiederholt tonangebend gewesen sei. So hat sie noch in letzter Zeit, während England mit dem Displacement der neuesten Schlachtschiffe vom Royal Sovereign-Typ bis auf 26.000 Tonnen heruntergegangen ist, im Gegensatz dazu bei den beiden Schiffen vom California-Typ, die aus den Etats von 1912 und 1913 stammen, das Displacement bis auf 35.000 Tonnen gesteigert. In bezug auf die Bestückung werden die beiden vorerwähnten amerikanischen Schiffe sich mit den englischen der Royal Sovereign-Klasse die Waage halten, denn gegenüber den zehn Geschützen von 38 Zentimeter Kaliber und den 16 Geschützen von 15,2 Zentimeter Kaliber, die diese an Bord haben, sind die amerikanischen Schiffe mit zwölf Geschützen von 35,6 Zentimeter Kaliber und mit 22 Geschützen von 12,7 Zentimeter Kaliber bestückt. Über diese Kaliber von 12,7 Zentimeter Kaliber bestückt. Über die beiden Schlachtschiffe „Idaho“ und „Mississippi“ aus dem Etat von 1914, die im Oktober v. J. den beiden Privatwerften der Newport News Shipbuilding Co. und der New York Shipbuilding Co. übertragen wurden und im vorigen Monat angefangen worden sind, fehlen noch nähere Angaben bezüglich der Wasserverdrängung. Dagegen verlautet, daß die Bestückung die gleiche werden wird wie bei der California-Klasse. Mit diesen jüngsten Neubauten erreicht die amerikanische Flotte den hohen Stand von 38 Linienschiffen, von denen 24 zum

Dreadnought-Typ zu zählen sind. Es geht aus den bisherigen amtlichen Veröffentlichungen über den diesjährigen Marineetat nicht hervor, ob es sich bei den beiden bewilligten Kreuzern um Panzerkreuzer, geschützte oder ungeschützte Kreuzer handelt. Die amerikanische Admiralität hat seit langer Zeit den Kreuzerbau vernachlässigt und baute den letzten Panzerkreuzer im Jahre 1906, den letzten geschützten Kreuzer im Jahre 1907. Von ungeschützten Kreuzern wurde einer im Etat von 1911 bewilligt; er liegt zur Zeit noch auf Stapel. Nach unverbürgten Pressenachrichten sollen die beiden in Rede stehenden Kreuzerneubauten nach dem Typ der ungeschützten Kreuzer gebaut werden. Ihre Zahl würde dadurch auf 11 steigen, während von den geschützten Kreuzern 11, von den Panzerkreuzern wie bisher 14 vorhanden bleiben. Die Forderung im Etat von 1915 von 17 neuen Unterseebooten läßt den Schluß zu, daß sich die Admiralität von der wachsenden Richtigkeit unterseeischer Fahrzeuge überzeugt hat und sich der Entwicklung dieser Boote mehr als bisher zuwenden will. In den offiziellen Listen der amerikanischen Flotte werden zur Zeit 58 Unterseeboote geführt. Fertig sind davon 40 und von den zuletzt vergebenen acht Booten aus dem Etat von 1914 heißt es, daß sie ein Displacement von 925 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21 Knoten haben sollen. Das würden die größten Boote dieser Art sein, deren Erbauer wie der Mehrzahl der übrigen Boote die Electric Boat Co. ist. Durch die im Etat von 1915 geforderten 17 Boote würde sich die Gesamtzahl auf 75 stellen und somit der Stand der englischen Unterseeboote nahezu erreicht sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Auf den Hintertreppen der Entente-Presse.) Wir lesen in der „F. Z.“: Man schreibt uns aus der Schweiz: Das französische „Bulletin des Armées“ erzählt die Geschichte der Entstehung jenes September-Gerüchtes von den 80.000 Russen, die im Hafen von Archangelsk eingeschifft, über England nach Frankreich kommen sollten; jenes erst schließlich auftretenden Reportergerüchtes, das dann rasch

in Crescendo zum lauten Drochorus der Entente-Presse wurde. Also: in England nennt man im Eierhandel die russischen Eier einfach: Russen, wie die Kaninchen, die im Massen aus Belgien über Ostende nach London kommen, „Ostendes“ heißen. Zu Beginn des September erhielt nun ein Londoner Eier-Kommissär eine Depesche des Wortlautes: „80.000 Russen aus Archangelsk abgegangen.“ Ein Telegraphenbeamter erzählte diese Ankündigung als neueste inhaltschwere Zeitungsdepesche geschwätzig weiter, irgend ein Reporter griff sie auf — und in zwei Tagen waren die Zeitungsleser der Alliierten um eine verheißungsvolle, erst nach langer Zeit weichen Hoffnungen reicher. — Wie viele Tartarenachrichten der Entente-Presse mögen wohl auf solche Richtigkeiten zurückzuführen sein!

— (Die Lokomotive als Kampfmittel gegen Ungeziefer.) Die fahrbaren Desinfektionsapparate, die im Felde gewöhnlich den Ärzten zur Verfügung stehen, reichen nicht aus, wenn es sich um die Massendesinfektion handelt, wie sie etwa beim Ausbruch einer Seuche notwendig sind. Doktor Hans Friedenthal weist nun in der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ darauf hin, daß es leicht möglich ist, hierzu Lokomobile oder Lokomotiven zu verwenden. Lokomobile, wie sie etwa zum Betriebe von Dreschmaschinen benützt werden, dürften sich in jedem größeren Dorfe befinden. Leicht läßt sich ein leerer Eisenbahnwagen so abdichten, daß sein Inhalt in zwei Stunden die Temperatur von 90 Grad annimmt. Läuse sterben bei 70 Grad Lufttemperatur ab, ebenso ihre Eier. Es läßt sich ebenso auch die Tötung der Cholera-, Typhus-, Ruhr-, Fleckfieber- und Milzbrand-Erreger erreichen. In Bahnhöfen, wo der Abdampf der Lokomotiven zur Verfügung steht, lassen sich Räume von vielen hundert Kubikmetern durch Dampfzufuhr in Riesendesinfektionsräume verwandeln, in die ganze Sanitäts- und Bagagewagen eingefahren und unausgefrachtet desinfiziert werden können. Es könnten so die Kleider von 10.000 Mann in etwa drei Tagen von Läusen gereinigt werden.

— (Kaiser Wilhelm und „Kamerad Hindenburg.“) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Am 22. Februar hat Kaiser Wilhelm Gelegenheit genommen, einer ihm bei einer Ausfahrt begegnenden Abteilung Soldaten in folgender Weise von dem neuesten Erfolg Hindenburgs

Den ganzen Vormittag schon lag in der Luft ein fernes Grollen, wie der entfernte Donner einer Kanonade. Dazwischen hellere Klänge: das mochte verwehtes Gewehrgetöse sein. Jrgendwo wurde gekämpft, kein Zweifel. Allmählich schien es ihm, als würden die Geräusche stärker — kamen sie näher? Auch im Lazarett erwachte eine ungewohnte Lebendigkeit. Boten kamen auf Böckern und fuhren schweigend und eifrig wieder davon. Um elf Uhr vormittags sollte sein Nebenmann heute operiert werden. Jetzt zeigte die große Wanduhr auf Zwei — und noch war niemand gekommen, ihn zu holen; in diesem Lazarett, in dem sonst alles am Schnürchen ging!

Die Oberschwester kam. Werner war es, als ob ihr Gesicht ungewöhnlich bleich sei; in ihren Augen schien eine unverkennbare Erregung zu flackern.

„Schwester Luise, was geht vor? Jrgend etwas stimmt nicht! ... Sagen Sie es mir,“ drängte er. Eine Zeitlang sah sie ihm fest in die Augen, dann sagte sie: „Gut, Werner, ich will es Ihnen sagen. Heute früh sind mehrere französische Regimenter gegen in der Nähe, wie aus dem Boden gewachsen, aufgetaucht. Wir sind machtlos gegen die starke Übermacht. Die Unseren werden sich nicht mehr lange halten können. Ein paar Kilometer von hier tobt in diesem Moment ein erbittertes Gefecht. Es ist nicht ausgeschlossen ...“

„Daß unser Lazarett bedroht werden wird?“ unterbrach er sie.

„Ja ... haben Sie keine Angst. Über unserem Dach weht die Flagge des Roten Kreuzes.“

„Wenn's weiter nichts ist ...“ Er lachte. „Ich habe keine Angst, Schwester.“

Fenilleton.

Der Lahme.

Novelle von Paul Rosenhayn.

(Nachdruck verboten.)

Jürgen Werner, der Gefreite, saß am Lazarettfenster im Lehnstuhl und starrte trübselig auf die grauen Wolken, die sich am Himmel jagten. Grau und eintönig wie dieser Himmel da oben lag die Zukunft vor ihm.

Vor drei Wochen — da war es geschehen. Sie hatten einen Flieger beobachtet, der in immer kleineren Spiralen über ihrem Schützengraben kreiste. Und sie alle, die gewiß abgestumpft waren gegen das Säusen der Kugeln und die Explosionen der Schrapnells, sie alle hatten das Gefühl der absoluten Hilflosigkeit gegenüber diesem furchtbaren Feinde da oben in der Luft. Ein paar Minuten langer Erwartung, dann kam ein kleiner dunkler Punkt durch die Luft niedergefallen, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit vergrößerte und deutlichere Konturen annahm. Ein kurzes Aufschlagen, ein fürchterlicher Krach, ein Aufblitzen — und dann hatte er die Bestimmung verloren. Als er im Lazarett wieder zu sich kam, war er gelähmt. Auf beiden Beinen.

Zuerst hatte man ihn getröstet. In einigen Tagen werde es sich geben. Täglich wurde er massiert, eine elektrische Elektrifiziermaschine schickte ihm jeden Morgen nervenstärkende Ströme durch die Adern, jeden Tag bekam er seltsame Bäder aus unbekannten Kräutern — alles, was ärztliche Kunst vermochte, geschah. Gestern, nachdem ihn der Arzt gründlich abgeklöpft hatte, da hatte Werner eine Handbewegung aufgefangen. Als Jürgen

Berner diese Bewegung gesehen hatte, da drehte er sich im Bett herum und preßte das Gesicht dicht an die graue Wand. Damit die anderen die Tränen nicht sehen sollten. Denn nun wußte er's: es war aus. Er würde gelähmt bleiben sein Leben lang.

In kurzer Zeit würde der Frühlingswind über die Lande brausen, und die Strahlen der Märzsonne würden das erste Grün der Birkenwälder hervorlocken. Dann ... dann sah er in seinem Rollstuhl. Ein hilfloser Krüppel, der sich hinaussehnte in die sonnige Welt wie ein gefangener Vogel in seinem Käfig. Vielleicht, daß ihn nie und da ein bezahlter Wärter halb mitteilidig, halb widerwillig ein bißchen in seinem Krankenstuhl hinausrollte auf den Kiesweg des Parks, wo er den Kindern ein Hindernis war.

Er hatte seiner Braut geschrieben, daß es aus sein müsse. Daß er sie freigebe.

Selbst für den Fall ... ja, selbst für den Fall, daß sie sein Anerbieten ausschläge. Auch gegen ihren Willen würde er auf seinem Entschluß beharren. Denn er wußte es: selbst, wenn sie jetzt kommen würde, um ihn im ersten Rausch um den Hals zu fallen, ihm zu versichern, aus innerstem Herzen heraus, sie würde ihn nehmen, und wenn er noch tausendmal trübselig und hilflos sei ... in ein paar Jahren würde das Erwachen kommen. Eines Tages, wenn diese große Zeit mehr und mehr in der Erinnerung verblaßt sein würde, eines Tages würde die Ernüchterung da sein. Langsam vielleicht, aber mit unerbittlicher Sicherheit. Und dann war das Unglück da.

Der schmale Weg, der an den Fenstern des Lazarettfensters herum führte, war begrenzt durch eine hohe Planke, die jeden Blick ins Freie verbot. Dort hinten, jenseits dieser schmuckigen Bretter, dort lag die bunte, fiebernde Welt.

Kenntnis zukommen zu lassen. Um 8 Uhr etwa des angegebenen Tages befand sich eine Abteilung von 17 Unteroffizieren und etwa mehr als 100 Mann, in der Mehrzahl Landsturmleute der dritten Schwadron der Train-erschabteilung Nr. 3 unter Führung des dienstältesten Unteroffiziers singend im Marsche auf der Chaussee Spandau-Glienitz, um auf den an dieser Chaussee befindlichen Übungsplatz zu gelangen. Als die Abteilung die „Heerstraße“ vollständig überschritten hatte, hörte der Abteilungsführer plötzlich das wohlbekannte kaiserliche Autofignal und kommandierte: „Rechts heran! Eskadron halt!“ Vier kaiserliche Autos fuhren vorüber. Als sie in der Höhe der Spitze der Abteilung kamen, hielten sie. Von dem ersten, halbgeöffneten Auto sprang ein Leibjäger ab und holte den Abteilungsführer an dieses heran. Es saßen darin: die Kaiserin mit der Herzogin zu Braunschweig auf dem Vorderstuhle, der Kaiser mit dem Herzog Ernst August auf dem Rücksitz. Nach Empfang der Meldung sagte der Kaiser: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß unser Kammerad Hindenburg wieder einen großen Sieg errungen, Tausende von Gefangenen gemacht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet hat!“ Darauf setzten sich die Autos wieder in Bewegung. Der Abteilungsführer ging nun eiligst zu den Mannschaften und teilte ihnen die Freudenbotschaft mit, worauf alle ein donnerndes Hoch auf den Kaiser und Hindenburg ausbrachten und dann das „Heil dir im Siegerkranz“ anstimmten.

— (Lassen Sie sich nicht stören . . .!) Aus Lomwiez in Russisch-Polen, das bekanntlich in deutschem Besitz ist, berichtet Christian Bouchholz in der „B. Z.“ unter anderem: Morgens um 5 Uhr im Hotel rüttelt es an meiner Tür. „Wer ist da?“ Stimme von draußen: „Weiben Sie ruhig liegen.“ Morgens um 6 Uhr erneutes Rütteln. „Wer da?“ Stimme von draußen: „Lassen Sie sich nicht stören, öffnen Sie die Tür und legen Sie sich wieder zu Bett.“ Ich öffnete. Einer von den Lausbuben des Hotelwirtes drückte sich herein. „Wollen Sie Ansichtskarten kaufen?“ Nun war die Tür offen und: Herein spazierten um viertel 7 Uhr ein Junge, um halb 7 Uhr ein Mädel, um drei Viertel 7 Uhr der Hausdiener, um 7 Uhr ein Kellner, um halb 8 Uhr das Zimmermädchen, und alle handelten mit Zigaretten, Schokolade, Ansichtskarten, Taschenlampen. Und als es 8 Uhr war, hatte ich keinen Platz mehr auf der Bettdecke vor lauter brauchbaren Artikeln und Lomwiezer Waren, und da mußte ich denn aufstehen.

— (Kaiser Wilhelm über die Kroaten.) Drei kroatische Artilleristen, die vor einigen Tagen von der österreichisch-ungarischen Motorbatterie aus Berlin nach Agram zurückgekehrt sind, erzählen der „Hrvatska“ folgendes: Kaiser

Wilhelm besucht sehr häufig die Verwundeten und Kranken in den Spitälern. Beim Betreten eines Krankensaales ist die erste Frage des Kaisers: „Liegt hier ein Kroate?“ Melbet sich einer, dann tritt der Kaiser auf ihn zu, reicht ihm die Hand und sagt ihm: „Sie sind ein Held! Ich spreche Ihnen meine Anerkennung aus.“ Fast in der Regel beschenkt der Kaiser die kroatischen Soldaten beim Abschiede mit 20 bis 30 Mark pro Kopf.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Rote Kreuz Krains im Kriegsjahre 1914.

Vom Präsidenten des Landeshilfs- und Frauenvereines Gustav del Gott.

(Schluß.)

Aus allen Landesteilen sind Tätigkeitsberichte der krainischen Zweigvereine vom Roten Kreuze eingelaufen, die von der intensiven Betätigung der gesamten Bevölkerung Zeugnis ablegen. Hauptsächlich sind es die größeren Ortschaften, die auf mannigfache Unternehmungen hinweisen konnten; aber auch die kleinsten und entlegensten Bergdörfer und ganz besonders die Geistlichkeit, die Schuljugend und die Lehrerschaft wollten an Opferwilligkeit für das Rote Kreuz nicht zurückstehen.

Demzufolge kann das Ergebnis der finanziellen Leistungen mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse als ein durchwegs befriedigendes bezeichnet werden.

Der Landeshilfs- und Frauenverein vom Roten Kreuze verfügte mit Ende des Jahres 1913 über einen Kriegsfonds von 92.464 K 82 h. Bis Ende 1914 erhöhte sich dieser Betrag am meisten durch Abführen der Zweigvereine per 14.454 K 22 h auf 108.919 K 4 h. In der Zeit bis zum 31. Dezember 1914 wurde durch Sammlungen und Zuwendungen der Barbetrag von 149.626 K 9 h und von 14.000 K in Obligationen aufgebracht.

In diese Summen, die der Opferwilligkeit unseres Landes ein leuchtendes Zeugnis ausstellen, sind die Erträgnisse des Verkaufes der Zahlblocks mit 2858 K, des Blumentages mit 1666 K 66 h, des Betriebes der Ansichtskarten mit 993 K nicht einbezogen.

Auch sind in diese Summen die Mitgliederbeiträge des Stammvereines im Betrage von 4515 K 22 h nicht einbezogen. Die Zahl der Mitglieder ist beim Stammvereine von 304 auf 886 und die der Zweigvereine von 754 auf 2425 gestiegen.

Außer den Zuwendungen in Bargeld und Papieren wurden dem Landeshilfs- und Frauenhilfsvereine auch Wäscheartikel, Viktualien und Labemittel übermittelt.

Von einer Wiedergabe der Spenderliste kann füglich abgesehen werden da diese periodisch in den Tagesblättern veröffentlicht wurde. Zu diesen in Empfang gebuchten Gegenständen kamen dann noch die gekauften hiezu. Unter letzteren, nämlich den gekauften, kommen zu erwähnen: Wäscheartikel im Betrage von 9776 K 79 h, Matratzen mit 2506 K, Glaswaren mit 225 K 52 h, Badewannen und Geschirr mit 1212 K 54 h, Hauschuhe und sonstige kleine Artikel mit 493 K 36 h.

Von diesen geschenkten und gekauften Artikeln wurde nun ein Teil den Anstalten des Roten Kreuzes zugewendet, während der andere Teil den militärischen Sanitätsanstalten überlassen wurde.

So erhielten die militärischen Sanitätsanstalten beispielsweise aus den Magazinen des Roten Kreuzes an Wäschestücken 5414 größere Stücke nebst vielen für den Spitalsbetrieb notwendigen kleineren Bedarfsgegenständen und Rauchzeug.

Auch hat es der Landeshilfs- und Frauenverein nicht unterlassen, nebst der von der Bevölkerung gespendeten Wolle zum Zwecke der Anfertigung der Winterwäsche für die Krieger im Felde solche auch anzukaufen. Zu diesem Zwecke wurde der Betrag von 1771 K 4 h verausgabt und an Frauen und Mädchen verteilt, die sich mit unermüdbarem Fleiß der Anfertigung aller Arten warmer Wäsche unterzogen.

Es konnte der Landeshilfs- und Frauenverein dem Kriegsfürsorgeamt allein zur Übersendung an die Truppen im Felde außer den fertigen Zustände gespendeten Hemden, Hosens und Wolljacken über 2000 Stück Schals, Schneehauben, Pulswärmer, Handschuhe, Brustwärmer, Ohrklappen, Leibbinden, Socken, Fußklappen, endlich Kniwärmer zc. zukommen lassen.

Auch muß erwähnt werden, daß der Landes- und Frauenhilfsverein den Verkehr der Soldaten mit den Angehörigen vermittelte, die Nachforschungen nach Verschollenen und Gefangenen einleitete, die Geldsendungen an letztere und endlich die Beförderung von Liebesgaben an die Angehörigen im Felde besorgte. Es war dies keineswegs eine leichte Aufgabe, doch wurde sie gewissenhaft erfüllt! Als Beweis möge gelten, daß von zirka 1000 Liebesgaben sendungen nur drei Prozent unzustellbar zurückkamen.

Endlich sei noch gestattet, darauf hinzuweisen, daß bei einer so umfangreichen Tätigkeit auch der Geschäftsumfang der Vereinskasse selbstverständlich ganz außerordentlich anwachsen mußte. Zur Illustration wird angeführt, daß die Zahl der eingelangten, ins Einreichungsprotokoll eingetragenen Geschäftsstücke (in denen aber die Auskunftserteilung über die Verwundeten und

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Estein.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Melodien ihrer Einbildungskraft mischten sich in das ferne Glockengeläute, das über den Fluß herüber aus dem noch rötlich bestrahlten Dorfe herüberscholl, Sie wiederholte sich halblaut die Worte:

„Und so war denn der schöne Königssohn ihr Gemahl, und sie lebten miteinander ein langes Leben voll Glück und Herrlichkeit.“

Unzählige Male hatte sie das gelesen und dabei nur die dunkle Empfindung von einem Gemütszustand gehabt, der allen Stürmen des Lebens standhält und durch keine Wendung des Schicksals getrübt werden kann.

Heute zum ersten Male spann sie die flüchtige Andeutung des Erzählers innerlich aus. Und wie sie so nachsann, da ward ihr der Held des Märchens mit dem eines wundervollen Romans identisch, den sie vor kurzem in der Bibliothek Tante Aureliens unter den ältesten Almanachen hervorgehoben und heimlich gelesen hatte. Das war eine Geschichte, die ihr den Atem raubte:

Ein herrlicher Jüngling, von sieghafter, sonnengottähnlicher Schönheit, liebevoll bis zur Selbstaufopferung, mutig, sanft bei aller Glut seiner Leidenschaft, kurz, wie ein unwiderstehliches Ideal! Dieser Held mußte sich auch, wie der Held des Märchens, durch eine Dornenhecke von Hindernissen und Feindseligkeiten hindurcharbeiten, bis er dann endlich die Angebetete mit dem Feuerfuß seiner unendlichen Liebe eroberte und von da ab ihr Leben zu einem großen, unbeschreiblichen Glückstraum gestaltete.

Wilma Langsdorf hatte die Hände nachdenklich um das geschlossene Buch gelegt. Plötzlich stieg ihr ein brennendes Rot in die Wangen. Sie senkte die Wimpern.

Ja, es mußte etwas Berausches sein um diesen herzbewegenden Minnedienst! Sie verstand zwar nur wenig vom Lauf der Dinge. Sie wußte nichts von den Geheimnissen des rückhaltlosen Einandergehörens. Aber das eine war ihr jetzt klar: es gab kein Glück ohne die wahre, echte, unvergängliche Liebe!

Wenn sie früher zuweilen gezagt hatte bei dem Gedanken, je einmal scheiden zu müssen aus diesem köstlichen

Heim, aus der Nähe des Vaters, ja selbst aus der ihrer Tante, die trotz aller Seltsamkeit doch ein getreuer und lieber Ersatz war für die früh verstorbene Mama, jetzt schien es ihr zweifellos, daß der Lebensgang dieses alternenden Fräuleins niemals der ihre sein könne. Sie, Wilma, würde und mußte heiraten. Das war von ihrem Schicksal bestimmt; das stand in den Sternen geschrieben. Ein Mädchen, dem so die heiße Bewunderung für den Zauber der Minne im Herzen saß, ein solches Mädchen mußte unbedingt einem Manne zu eigen sein, der sie Zeit seines Lebens auf Händen trug . . .

Und abermals goß sich ein tiefdunkles Rot über ihr liebes Gesicht, dessen schwarze, halbverschleierte Augen in diesem Moment der Erregung wunderbar aufleuchteten.

Für den kommenden Spätherbst war ihr von Tante Aurelie der Zeitpunkt festgesetzt worden, wo man nach reiflicher Überlegung das junge Mädchen zum ersten Male in die Gesellschaft einführen wollte.

Tante Aurelie hatte dem Vater erklärt, man habe kein Recht, die bisher gepflogene Zurückhaltung über die Grenzen des Naturgemäßen hinaus fortzusetzen. Allerdings war der Schauplatz, den man für ihr Debut ausgewählt, nur Ostia, die benachbarte Kreisstadt. Aber auch dort — so sagte sich Wilma — konnte sie zweifellos einen ausgiebigen Blick tun in die Würde und Vornehmheit männlicher Seelengröße. Sie mußte zunächst das, was ihr bis jetzt ein fast versiegeltes Buch geblieben, doch einmal kennen lernen, um sich ein Urteil zu bilden.

Bis jetzt hatte sie eigentlich nur mit drei Männern verkehrt, und zwar mit Männern, die ihr für jede Romanistik bei weitem zu alt erschienen. Der erste war ihr Papa, der nun so lang schon allein stand und mehr seinen Büchern und Pflanzen, als dem lebendigen Leben gehörte; der zweite, ihr vieljähriger Hauslehrer, ein Theologe, ganz Pflichttreue, aber sonst eine Mumie; der dritte endlich, Herr Runo Tümping, der Pfarrer des Kirchdorfs, das da jetzt im verlöschenden Abenddämmerung jenseits des Wassers lag, ein lustiger, frischblühender Greis, der Pfarrer auch sonst eine schätzbare höchst sympathische und lebenswerte Persönlichkeit war. Aber er kam doch ebenso wenig wie der Hauslehrer in Betracht, wenn es sich um die Empfindungen eines sechzehnjährigen Mädchens handelte, dessen Seele im Tau der ersten traumhaften Illusion schwimmt. (Fortsetzung folgt.)

Ein Schuß fiel, ganz in der Nähe. Ein paar Detonationen folgten. Dann Rufen, eiliges Trampeln, Schreien — eine Gewehrsalve . . . die Schritte eilender Menschen . . . Draußen an den Fenstern kamen ein paar deutsche Soldaten vorbeigestrümt. Die Tür sprang krachend auf, drei deutsche Infanteristen stürzten herein. Von draußen hörte man das Triumphgeheul der Franzosen. Poltern, gallische Flüche schollen herein, die Tür wurde aufgerissen, ein französischer Korporal trat ein.

In Werner stieg die Wut auf. „Hinaus!“ brüllte er außer sich. Der Korporal sah zu ihm hinüber, warf einen Blick auf seinen Rollstuhl . . .

„Du'est-ce que tu veut, mon petit cul-de-jatte?“ sagte er höhnisch.

Werner zuckte zusammen. „Cul-de-jatte . . .“ das war auf deutsch ein Krüppel . . . dieser französische Haulunke wagte es, ihn einen Krüppel zu nennen . . .? Einen Augenblick hatte er das Gefühl, als stünde sein Herz still. Dann schien ihm irgend etwas Siedendheißes in die Adern zu schießen, im nächsten Augenblick hatte er ein seltsames Gefühl: so, als wäre etwas Schweres plötzlich von seiner Brust gefallen . . . ganz leicht wurde ihm zu Mute . . . er streckte die Arme aus, richtete sich in seinem Stuhl empor . . . und stand auf . . .

Die Soldaten in den Betten sahen mit weitgeöffneten Augen auf ihn. Staunend blickte ihn die Schwester an, und der Franzose, der vor ihm stand, erblickte bis in den Uniformkragen. Einen Augenblick hatte Werner das Gefühl, daß er niederknien und Gott danken müsse. Dann begriff er blitzschnell das Gebot des Augenblicks. Ein paar Schritte machte er auf den Franzosen zu, feste, stampfende Schritte — dann packte er den Korporal, der willenlos die Arme sinken ließ, beim Kragen. Und dann drängte er ihn zur Tür und schleuderte ihn mit einer einzigen Bewegung hinaus . . .

Und dann stürmte Werner vorwärts; die deutschen Soldaten ihm jubelnd nach. Andere schlossen sich an, eine einzige unwiderstehliche Welle der Entschlossenheit schien von Werner auszufließen und alle zu ergreifen . . . und dann gingen sie im Sturm gegen die Franzosen vor.

Als Werner nach vier Stunden hundemüde, doch siegreich zurückkehrte, reichte ihm der Oberarzt lächelnd die Hand. „Jetzt schlafen Sie sich aus . . . und morgen früh reden wir über Ihre Entlassung als Geheilte.“

Kriegsgefangenen, deren Transferierung von und zu den Vereinspitälern, die Beförderung der Korrespondenz und der Pakete nicht inbegriffen sind), im Jahre 1914 bis zum Mobilisierungstage (28. Juli 1914) 190 betrug, von da an bis Ende 1914 sich auf 2124 erhöhte, seit 1. Jänner bis 5. März 1915 aber schon 1000 Stühle beträgt, während sich in den Friedensjahren bis 1914 die Durchschnittsziffer auf 170 pro Jahr belief.

Und doch wird diese Geschäftslast neben dem großen täglichen Parteienverkehr von nur zwei Kanzleikräften bewältigt.

Die Vereinskanzlei ist im Gebäude des k. k. Zweiten Staatsgymnasiums in Laibach, Strohmayerjova ulica Nr. 1, I. Stock, in den Zimmern der Schülerbibliothek untergebracht, die von der Gymnasialdirektion dem Verein in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Auf Grund des Dargelegten bittet der Landeshilfs- und Frauenverein um eine wohlwollende Beurteilung seiner Leistungen. Er glaubt überzeugt sein zu können, daß er seine von der ganzen Bevölkerung des Landes hingebungsvoll unterstützte Tätigkeit mit den besten Kräften eingerichtet hat. Er bittet um volles Vertrauen in seine Arbeit, um so mehr, als er zur erfolgreichen Fortsetzung seiner Tätigkeit des Vertrauens und der weiteren Unterstützung durch die Öffentlichkeit auch in der Zukunft bedarf.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann Maximilian Samet des k. k. 7. Infanterie-Regiments dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen, ferner anbefohlen, daß dem Oberleutnant Georg Winter sowie den Oberleutnanten in der Reserve Dr. Jur. Viktor Schiffer und Dr. Jur. Rudolf Ponzen, allen drei des k. k. 7. Infanterie-Regiments, die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde, schließlich dem Feldwebel Schön, überkomplett im k. k. 27. Infanterie-Regiment, operierenden Armeekommando, das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Inspektionsreise.) Der Bundespräsident der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, Herr Rudolf Graf Abensperg und Traun, wird heute mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 5 Uhr 46 Minuten in seiner Eigenschaft als Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen in Laibach eintreffen und im Hotel „Union“ Abstieg nehmen. Tags darauf wird er die hiesigen Hilfseinrichtungen des Roten Kreuzes und des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines besichtigen.

— (Gefährliche Wildherzigkeit.) Von militärärztlicher Seite wird Klage dagegen erhoben, daß sich Privatwohltäter insbesondere der erkrankten Soldaten oft in einer Weise annehmen, die die Grenzen des Zulässigen überschreitet und in gar manchem Falle gerade das Gegenteil des Angestrebten erreicht. So werden beispielsweise in einer Spitalsabteilung, in der an Darmkrankheiten darniederliegende Soldaten untergebracht sind, in Kranken, alten Anordnungen der Ärzte zuwider, erwiesenermaßen insgeheim Nahrungsmittel zugesteckt, weil, wie es heißt, „die armen Kranken gar zu viel hungern“. Daß an Darmkrankheiten Darniederliegende

eine gewisse Periode hindurch die strengste Diät einhalten müssen und nur geringe Mengen der leichtesten Nahrung aufnehmen dürfen, wird hierbei nicht bedacht und den Patienten in mitleidsgetragener Entrüstung über die „jegliches vernachlässigende Spitalwirtschaft“ alles mögliche Ekzotische eingehändigt. Die bis nun leider nicht nur in dem einen Falle eingetretene Folge davon ist, daß der Patient wegen unangebrachter Wildherzigkeit der Privatwohltäter stirbt, anstatt den Diätmaßnahmen der behandelnden Ärzte zufolge genesen zu können. Es sei deshalb an die rühmenswert hilfsfreudige Öffentlichkeit die entschiedene Aufforderung gerichtet, die wohl begründeten Maßnahmen der Militärärzte zu respektieren und die Wildherzigkeit nur dort zu betätigen, wo sie wirklich angebracht ist und den immer fürsorglichen und wohlwollenden Anordnungen der Militärfunktionäre nicht zuwiderläuft. Die Militärpitäler sind recht wohl in der Lage, ihren Pflegebefohlenen ausgiebige und kräftige Nahrung zu verabreichen, und lassen sie ihnen auch zuteil werden, außer wenn dies der Krankheitszustand des Patienten verbietet.

— (Aus den krainischen Militärpitälern und Rekonvaleszentenheimern.) In das Rekonvaleszentenheim in Klagenfurt wurden am 27. Februar neu aufgenommen: Inf. Cerovac Anton, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus St. Martin bei Capodistria, Durchschuß der rechten Schulter; Gefr. Hrelja Martin, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Pifino, Schuß im linken Unterschenkel; Inf. Pista Martin, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Grintavec bei Pifino, Schuß des rechten Zeigefingers; Korp. Turek Franz, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Komen, Durchschuß des linken Unterarmes; Inf. Buga Stephan, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Solla, Schuß der rechten Hand. — Das Rekonvaleszentenheim in Gottschee bekam am 27. Februar folgenden Zuwachs: Korp. Vello Carlo, k. k. 5. Infanterie-Regiment, aus Trieste, Muskelrheumatismus; Inf. Gerge Sandor, Honv. k. k. 21. Infanterie-Regiment, aus Trieste, Durchschuß der rechten Schulter; Gefr. Komel Anton, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Schönbach bei Görz, Schuß der Kreuzgegend; Inf. Mandray Johann, k. k. 9. Infanterie-Regiment, aus Trieste, Schuß der rechten Hand; Inf. Szola Ladislav, k. k. 17. Infanterie-Regiment, aus Trieste, Schuß der rechten Hand; Inf. Vabcaj Stephan, k. k. 89. Infanterie-Regiment, aus Schönbach bei Görz, Schuß des linken Schulterblattes. — In das Rekonvaleszentenheim des Roten Kreuzes in Haasberg wurde am 1. März neu aufgenommen: Feldwebel Brunner Matthias, k. k. 27. Infanterie-Regiment, aus Zallanec bei Laibach, Bronchitis und Rheumatismus. — Im Roten Kreuzspital zu Ill. Feistritz fanden am 25. Februar Neuaufnahme: Inf. Benzi Gabor, Honv. k. k. 1. Infanterie-Regiment, aus Budapest, Durchschuß der linken Hand; Inf. Jakonci Alois, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Grabisca, Schuß der rechten Hand; Gefr. Kolan Jakob, k. k. 26. Infanterie-Regiment, aus Gostice bei Bistopol, Schuß im linken Oberarm; Korp. Relemen Sandor, Honv. k. k. 1. Infanterie-Regiment, aus Budapest, Durchschuß des linken Unterschenkels; Inf. Riß Gabor, Honv. k. k. 1. Infanterie-Regiment, aus Budapest, Schuß des linken Mittelfingers; Inf. Lazar Gabor, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Lita in Kroatien, Unterschenkel; Inf. Oman Franz, k. k. 17. Infanterie-Regiment, aus Lipica bei Krainburg, Schuß der rechten Hand; Inf. Peterlin Fortunat, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Idria, Schuß der rechten Hand; Gefr. Poderca Basil, k. k. 50. Infanterie-Regiment, aus Grabisca, Schuß der rechten Hand; Inf. Rajko Jitvan, Honv. k. k. 1. Infanterie-Regiment, aus Budapest, Schuß der rechten Hand; Inf. Samec Valentin, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Kanale, Schuß der rechten Hand; Inf. Sapost Gabriel, k. k. 17. Infanterie-Regiment, aus Wolfsberg, Blinddarmentzündung; Inf. Schiller Adolf, Honv. k. k. 13. Infanterie-Regiment, aus Budapest, Quetschung; Inf. Tomisic Andreas, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Grazbrunn, Schuß der linken Hand; Korp. Turkovic Johann, k. k. 20. Infanterie-Regiment, aus Idria bei Voloska, Schuß der linken Hand; Inf. Vagala Karl, k. k. 2. Infanterie-Regiment, aus Trieste, Schuß des linken Fußes. — In das Rote Kreuzspital in Ratschach wurde am 1. März neu aufgenommen: Inf. Jamet Andreas, k. k. 27. Infanterie-Regiment, aus Idria, Schuß der rechten Hand; Inf. Jutic Bozo, k. k. 22. Infanterie-Regiment, aus Marburg, Rheumatismus; Inf. Kleva Josef, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Barzana bei Pola, Rheumatismus; Korp. Bichtenegger Franz, k. k. 27. Infanterie-Regiment, aus Marburg, Rheumatismus; Inf. Liebling Mendel, k. k. 20. Infanterie-Regiment, aus Lungenentzündung; Inf. Scheer Alexander, k. k. 4. Infanterie-Regiment, aus Wien, Rheumatismus; Inf. Stampf Josef, k. k. 7. Infanterie-Regiment, aus Fischbach bei Gottschee, Muskelkrämpfe; Inf. Supan Emil, k. k. 17. Infanterie-Regiment, aus Laibach, Rheumatismus; Inf. Toffetti Johann, k. k. 97. Infanterie-Regiment, aus Dignano, Schuß der rechten Hand.

— (Preistreiberien.) Die Kartoffelpreise in Krain stiegen in den letzten Monaten unausgesetzt. Da im Vorjahre die Ernte als eine mittelmäßige bezeichnet werden muß, wäre eigentlich unter normalen Verhältnissen der Preis von 6 bis 7 K für 100 Kilogramm angemessen gewesen. Demgemäß wurde in Berücksichtigung der außerordentlichen Verhältnisse von der k. k. Landesregierung in Krain für den Detailhandel ein Maximalpreis von 8, bzw. 10 K festgesetzt. Leider wurden diese Maximalpreise sofort zu Minimalpreisen und bald waren die Kartoffeln auch zu diesen für die Produzenten und Händler günstigen Preisen nicht mehr erhältlich. Im Spätherbste v. J. wurde von der Zentralregierung für Speisefertkartoffeln für den Großhandel in Krain ein Höchstpreis von 10 K 50 H festgesetzt. Demgemäß mußten auch die Höchstpreise für den Detailhandel (13 K pro Kilo) erhöht werden. Trotzdem wurden die Kartoffeln noch weiter verteuert, so daß in vielen Fällen gerichtlich eingeschritten werden mußte. Wie wir erfahren, wurden wegen Kartoffelversteigerung der Übertretung nach § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 1. August 1914 vom hiesigen k. k. Landes- als Berufungsgerichte mehrere Grundbesitzer der Gerichtsbezirke Bistopol und Idria schuldig erkannt und zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt. Außerdem sind gegen mehrere Zwischenhändler beim hiesigen Landesgerichte Strafverfahren deswegen anhängig, weil diese durch freiwillige Überzahlungen bedeutende Mengen dieses unentbehrlichen Lebensmittels an sich gebracht haben, um es dann in andere Orte außerhalb Krains auszuführen.

— (Nicht an Flecktyphus erkrankt.) Wie uns aus dem Garnisonsspital gemeldet wird, ist der aus Trieste zur Militärdienstleistung hier eingetroffene Apotheker Benussi, der am 1. März wegen Flecktyphusverdachts ins Garnisonsspital überführt wurde, nicht an Flecktyphus erkrankt.

— (Selbstmordversuch.) Am verflossenen Samstag jagte sich ein hiesiger, 20 Jahre alter Handlungs-kommis im Walde bei Rosenbach aus unbekannter Ursache einen Revolver schuß in den Kopf und verletzte sich schwer.

Lothchen und ihr Vornund ist eine reizende Komödie in drei Akten, in der Rudolf Christians mit der Feinheit des routinierten Schauspielers und mit der Liebenswürdigkeit des echten und ganzen Menschen spielt. Dieses Lustspiel sowie auch das dreitägige Sittendrama hatten gestern im Kino „Ideal“ einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: 9. März mittags. An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zu erobern, überall behauptet. Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, nach schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorps ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen

oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen sowie jedes einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Angebliche Wegnahme einer besetzten Stellung durch die Russen.

Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: Das russische Kommando vom 5. d. M. bringt als besonderen Erfolg die Eroberung einer feindlichen besetzten Stellung südlich Zalliczyn. Da sich in dem ganzen in Betracht kommenden Gefechtsraum keine größere Aktion in den vorhergehenden Tagen abgespielt hat, kann es sich nur um folgende Affäre handeln, die im übrigen nicht südlich Zalliczyn, sondern an der Gefechtsfront 15 Kilometer weiter südlich stattgefunden hat. Die auch über einen Kilometer vor die Stellungen vorgeschobene Feldwachlinie einer unserer Gefechtsgruppen wurde in der Nacht zum 4. März vom Feinde angegriffen. 700 bis 800 Russen passierten unter dem Schutze der Dunkelheit während eines dichten Schneegestöbers die der Sicherungslinie vorliegende Tiefe, erstiegen die nächst befindliche Höhe und überwandten im kurzen Gefechte eine un-

ferer Feldwache, die 20 Mann stark, pflichtgetreu an Ort und Stelle aushielt. Durch den Geschützlärm aufmerksam gemacht, eilten Teile der benachbarten Sicherungstruppen, in Summe zirka 50 Mann, herbei, griffen durch flankierendes Feuer von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 22 Toten und mehreren Verwundeten eilig flüchteten und bis über die Bachniederung, von der sie gekommen waren, zurückgingen. 14 Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen. Von unseren Truppen wurde ein Mann getötet, fünf verwundet. Die weiter rückwärts liegenden eigenen Stellungen wurden überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Hinweis auf die Wegnahme einer besetzten feindlichen Stellung nur auf den zweifellos technisch verstärkten kleinen Stützpunkt beziehen, in dem unsere Feldwache stand und die die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit. Armeekorpskommando.

Jüdische Familien als Schild für die Annäherung russischer Truppen!

Wien, 9. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Heute nachmittags erschien vor einer besetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parlamentär, welcher folgende Mitteilung machte: Über Befehl des russischen Kommandanten werden morgen vormittags zirka 1500 jüdische Familien,

welche heute bei Kamiona und Lysmieniczany versammelt worden sind, über die russische Linie hinaus, zu den österreichischen Truppen abgeschoben werden. Nachdem die jüdischen Familien Furcht hätten, von den Österreichern angeschossen zu werden, erschien der Parlamentär, um dies zu avisieren. Durch dieses unerhört brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos Tausende von Unbeteiligten, die er brot- und obdachlos gemacht, gleich einer Viehherde als Schild vor sich herzuführen, um sich ungefährdet unseren Stellungen zu nähern. Die Verwirklichung dieses schändlichen Vorhabens, das als Schande dieses Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann beim tiefsten Mitleid für die armen Opfer der barbarischen Willkür aus militärischen Gründen nicht geduldet werden. Der Raum vor der besetzten Stellung muß nämlich, da ein Waffenstillstand für das Abschieben der vertriebenen jüdischen Familien vom Feinde weder angeboten wurde, noch unsererseits wegen Heranziehens feindlicher Verstärkungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung von feindlicher Seite unbedingt unter Feuer genommen werden. Es wird daher durch einen Parlamentär dem russischen Kommandanten nachstehende schriftliche Antwort übersendet: Das Überschreiten der eigenen Linie von Feindeseite kann unter keinen Umständen und für niemanden gestattet werden, und es wird daher der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten werden. Ich ersuche, die jüdischen Familien in Kamiona und Lysmieniczany hiervon in Kenntnis zu setzen und füge bei, daß die ungeheure Verantwortung für die beabsichtigte unmenschliche Haltung, Tausende von unschuldigen Landesbewohnern gegen unsere Stellungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, welcher diesen barbarischen, jedem Kriegsgebrauche hohnsprechenden Befehl erteilt hat, dies um so mehr, als keine Gewähr dafür besteht, daß diese Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung russischer Truppen dienen. Es wird dafür gesorgt, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt werde.

Abreise des Thronfolgers nach dem nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. März. Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef ist gestern nachts nach dem nördlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Heimkehr von österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen aus Rußland.

Wien, 9. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist mit der russischen Regierung ein Übereinkommen getroffen worden, demzufolge die nachstehenden Kategorien österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger, sofern sie darum ansuchen, Anspruch auf die Erlaubnis zur Heimkehr haben: 1.) Frauen und Mädchen in jedem Alter. 2.) Alle männlichen Staatsangehörigen unter 17 und über 45 Jahre mit Ausnahme der Offiziere und gerichtlich verfolgten Personen. Um in Erfahrung zu bringen, ob die Personen, denen auf Grund des erwähnten Übereinkommens die Heimreise aus Rußland freisteht, auch tatsächlich repatriiert wurden, wollen nicht nur jene Personen, die bisher die Intervention des Ministeriums des Äußern angerufen haben, sondern auch alle übrigen Interessenten dem Ministerium des Äußern bekanntgeben, wer von ihren Angehörigen, und zwar nicht Kriegsgefangenen, sondern Zivilpersonen, aus Rußland zurückgekehrt ist oder dort noch zurückgehalten wird. Die betreffenden Zuschriften, die stempelfrei bis spätestens 20. März 1915 einzusenden wären, hätten gegebenenfalls auch die Angabe zu enthalten, ob den Interessenten bestimmte Gründe für das Unterbleiben der Heimreise ihrer Angehörigen bekannt sind.

Die Organisation der Arbeitsvermittlung.

Wien, 9. März. In der heutigen Sitzung des Verbandstages der Arbeitsvermittlungsanstalten in Österreich empfahlen sämtliche Redner in Erörterung eines von der Landes-Arbeitsnachweisstelle in Salzburg für den Verbandstag ausgearbeiteten Referates „Der Krieg und die Organisation der Arbeitsvermittlung“, die aus Anlaß des Krieges geschaffene Organisation der Arbeitsvermittlung in den Frieden hinüberzuführen und sie entsprechend den Friedensbedürfnissen auszuüben.

Der Flecktyphus.

Wien, 9. März. Vom 26. Februar bis 6. März gelangten im österreichischen Staatsgebiete 297 Erkrankungen an Flecktyphus zur Anzeige. Je 1 Fall in Graz und Alt- und Neubörs, Bezirk Radkersburg, 33 Fälle in Thalerhof bei Kalsdorf, 2 Fälle in Knittelfeld, 50 Fälle in Wagna, Bezirk Leibnitz, 1 Fall in Leoben und 13 Fälle in St. Michael, 3 Fälle in Pöchlarn bei Oberwölz, Bezirk Murau, und 10 Fälle in Burgenberg, Bezirk Pettau.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 9. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Loretohöhe entriffen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten sechs Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei Geschütze. In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschlusse gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriffe verhindert. In den Vogesen erschwerten Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit. Die Kämpfe westlich von Münstertal und nördlich von Sennheim dauern noch an. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unserer Hand. Nordwestlich Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschlusse kam. In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich Przasnysz machten wir 3000 Gefangene. Russische Angriffe nördlich von Rawa, nordwestlich von Kowno-Miaslo hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Das preussische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus stimmte ohne Debatte dem Antrage des Staatsministeriums auf Verlängerung des Landtages bis zum 27. Mai zu und begann sodann die dritte Lesung des Etats. Abgeordneter von Trampczynski gab namens der Polenfraktion eine Erklärung ab, in welcher es unter anderem heißt: Auch im jetzigen Weltkriege stimmten wir hier und im Reichstage vorbehaltlos für alle Maßregeln, welche nach Ansicht der Regierung für die Kriegszwecke notwendig sind. Auf den Schlachtfeldern dieses Krieges ist auf unserer Seite mehr polnisches Blut für den preussischen Staat geflossen, als nach der Zahl der polnischen Bevölkerung zu erwarten wäre. Die Staatsregierung trug trotzdem keine Bedenken, auch in den diesjährigen Etat trotz unserer Gegenvorstellungen alle Positionen wieder einzustellen, die nach der Entstehungsgeschichte und der tatsächlichen Verwendung zur Bekämpfung des polnischen Volkstumes dienen. (Zustimmung bei den Polen.) Wir werden deshalb den erwähnten Positionen die Zustimmung nicht erteilen und uns an der Gesamtabstimmung an dem Etat nicht beteiligen. (Beifall bei den Polen.) Abg. von Seydewitz (konservativ) verkennte nicht, daß Gründe vorliegen, die es rechtfertigen, nach dem Kriege in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob alle Voraussetzungen, die bei der Emanation dieser Gesetzgebung maßgebend waren, noch vollkommen aufrecht erhalten werden können. Abg. Pachnide (Volkspartei) spricht die bestimmte Erwartung aus, daß unmittelbar nach dem Friedensschlus jene Maßregeln beseitigt werden, die die gegenseitige Annäherung erschweren und daß in Gesetzgebung und Verwaltung allein der Gedanke der Rechtsgleichheit ausschlaggebend sei. (Beifall links.) Abg. Freiherr von Zedniz (freikonservativ) erklärte, die Freikonservativen seien bereit, nach dem Friedensschlusse an der Hand der während des Krieges gemachten Erfahrungen in eine ernste pflichtgemäße Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit in den zweisprachigen Landesteilen eine Änderung der bisherigen Politik stattzufinden habe. Abg. Wissen (Däne) erklärte, da der Etat wieder zahlreiche Positionen zur Bekämpfung der nichtdeutschen Nationalitäten enthalte, darunter insbesondere den Geheimfonds zur Bekämpfung der Dänen in Nordschleswig, werden die Dänen an der Gesamtabstimmung nicht teilnehmen. Abg. Stull (Zentrum) erklärte, das Zentrum erwarte, daß auch die Konservativen und Freikonservativen sich an der Revision der polnischen Gesetze beteiligen wollen. (Beifall im Zentrum.) Abg. Girsch (Sozialdemokrat) führte aus: Die Regierung habe trotz wiederholter Aufforderung auch nicht die geringsten Zugeständnisse bezüglich der Aufhebung der Ausnahmsgesetze, der Gewährung des freien Wahlrechtes und der Beseitigung der noch bestehenden Einschränkungen des Koalitionsrechtes gemacht. Daraus ergebe sich für die Sozialdemokraten die selbstverständliche Schlussfolgerung, den Etat abzulehnen. — In der Spezialdebatte werden sämtliche Etats ohne Debatte erledigt. Nur beim Justizetat protestierte der Abg. Liebknecht gegen die trotz Strafausschub erfolgte Verhaftung der zu einem Jahre verurteilten Rosa Luxemburg. Der Justizminister legte eingehend den Fall Luxemburg dar, die infolge Krankheitszeugnisses Strafausschub erhielt, vor dessen Ablauf jedoch in Volksversammlungen Reden hielt. Der Justizetat wurde dann genehmigt, womit die dritte Lesung des Etats erledigt ist. In der Gesamtabstimmung wurde der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt, wobei sich die Polen und die

Dänen absonderten. Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen schloß der Präsident die heutige Tagung.

Der Austausch der Kriegsgefangenen.

Bern, 9. März. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, wonach die Zahl der zum Austausch gelangenden deutschen und französischen Offiziere auf beiden Seiten gleich sein sollte, wurden, entsprechend dem direkten Befehle des Kaisers, bisher bereits 24 französische Offiziere in die Heimat befördert. Die Zahl der rückbeförderten schwerverwundeten deutschen Offiziere betrug nur ein Sechstel davon.

Kartoffelarten.

Berlin, 9. März. Den Blättern zufolge beabsichtigt der Magistrat des Borortes Wilmersdorf nach dem Muster der Brotkarte in den nächsten Tagen auch Kartoffelarten herauszugeben. Die Karte lautet auf Inhaber, ist nicht übertragbar und berechtigt nach Maßgabe des vorhandenen Vorrates wöchentlich 20 Pfund Kartoffeln von der städtischen Kartoffelverkaufsstelle gegen Bezahlung zu entnehmen.

Deutsches Geld als Zahlungsmittel in dem von den Deutschen besetzten russischen Gebiete.

Berlin, 8. März. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit einem Zwangskurse von 100 Mark für 60 Rubel festgesetzt.

Der Seekrieg.

Drei englische Dampfer torpediert.

London, 9. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Dampfer „Bengrave“ mit einer Ladung von 2389 Tonnen Kohle Sonntag auf der Höhe von Afracombe infolge einer Explosion gesunken ist. Wahrscheinlich sei der Dampfer von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet. Der Vorgang spielte sich vor den Augen Tausender von Zuschauern ab. Als die Explosion erfolgte, befanden sich 21 Dampfer in der Nähe, von denen sechs Hilfe leisteten.

London, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff „Lydia“, von Jersey nach Southampton unterwegs, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria“ der South Eastern Railway Company Torpedo abgefeuert wurden, die jedoch nicht trafen.

Ein amerikanischer Dampfer angehalten.

London, 8. März. Die „Times“ melden aus Deal vom 7. d. M.: Das amerikanische Schiff „Pacific“, mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, wurde nach mehreren Tagen freigegeben und setzte Freitag seine Reise nach Rotterdam fort.

Zum Angriffe einer englischen Dampfschacht auf ein deutsches Unterseeboot.

Berlin, 9. März. Das Wolff-Bureau meldet: Die Nachricht, daß ein deutsches Unterseeboot am 1. Februar im Georgskanal durch eine englische Dampfschacht mit Geschützen angegriffen wurde, wird englischerseits damit beantwortet, daß das schießende Schiff zwar im Frieden eine Vergnügungsjacht, im Kriege aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine sei. Die englische Marine hat selbstverständlich das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu Kriegsdiensten heranzuziehen. Es ist aber verpflichtet, derartige Fahrzeuge durch die Kriegsfahge und Wimpel als Kriegsschiffe zu bezeichnen, in dem Augenblicke, wo sie kriegerische Handlungen vornehmen.

Ein englischer Fischerdampfer verloren.

London, 8. März. Der Fischerdampfer „Bernicia“ aus Grimsby mit neun Mann Besatzung wird für verloren erklärt.

Kein Übereinkommen zwischen England und Holland.

Haag, 8. März. Die heutigen Abendblätter veröffentlichen folgendes Kommuniqué: Einer Stockholmer Depesche des Wolff-Bureau zufolge hat der „Daily Telegraph“ den Abschluß eines Übereinkommens zwischen der englischen, der holländischen und den skandinavischen Regierungen gemeldet, wonach alle Nahrungsmittelsendungen an die Regierungen zu konfiszieren wären. Ferner würden britische Vertretungsbehörden die Kontrolle über die Verwendung der eingeführten Waren ausüben. Wir sind ermächtigt, mitzuteilen, daß ein derartiges Übereinkommen, was die Niederlande betrifft, weder abgeschlossen worden, noch in Vorbereitung ist.

Der Handel der Neutralen mit Australien.

London, 8. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

Ein Präzedenzfall.

London, 9. März. Das Preisengericht hat in einem Prozesse, betreffend 1000 Tonnen Kupfer, die die Admiralität als Konterbande an Bord von fünf nach Schweden bestimmten Schiffen beschlagnahmt hatte, gegen die Krone entschieden. Der Gerichtshof bestimmte, daß das Kupfer, von dem ein Teil bereits nach dem Arsenal von Woolwich gebracht worden war, wieder zur Verfügung des Gerichtes gestellt werden müsse.

London, 9. März. Das Urteil des Preisengerichtes über die Beschlagnahme von 1000 Tonnen Kupfer wird bezüglich der Rechte der Neutralen einen Präzedenzfall bilden. Die Kupferladung war von Amerika nach Gothenburg konsigniert und in zwei neutralen und drei englischen Schiffen verladen. Das Kupfer war für Lieferanten der schwedischen Regierung bestimmt. Die Ladung war auf hoher See durch die Admiralität beschlagnahmt worden. Der Vertreter der schwedischen Eigentümer erschien vor dem Preisengericht und betonte, daß kein Grund vorhanden gewesen sei, das Kupfer als Konterbande zu behandeln und Eigentum Neutralen ohne Prozeß zu beschlagnahmen. Der Generalstaatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß keine Regel des Preisengerichtes das Recht der Krone beschränke, sich zu wichtigen militärischen Zwecken Eigentum Neutralen, das sich in ihrem Bereiche befände, gegen eine angemessene Entschädigung anzueignen. Das Gericht entschied, wie bereits gemeldet, daß das Kupfer unter die Verwahrung des Gerichtes gestellt werden müsse. Über die Frage der Konterbande und des Rechtes auf Konterbande erging noch kein Urteil.

Der Dampfer „La Touraine“.

Savre, 8. März. Der Dampfer „La Touraine“ ist Montag abends im hiesigen Hafen eingelaufen.

Ein direkter Schiffsahrtsdienst zwischen Kanada und Frankreich.

Ottawa, 9. März. Es wird hier die Einrichtung eines direkten Schiffsahrtsdienstes zwischen Kanada und Frankreich angekündigt. 18 Schiffe sollen eingestellt werden, um den Verbündeten Vorräte zuzuführen.

Die Beschließung der Dardanellen.

Berlin, 8. März. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich erreichte aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld und keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. März bei Kumale und Sed il Bahr scheiterten völlig. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe der Türken zurückgeworfen und in das Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts griffen noch gar nicht in den Kampf ein. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuverlässig, das politische und wirtschaftliche Leben geht den gewohnten Gang.

Konstantinopel, 8. März. Der Korrespondent des „Tanin“ schreibt in einem ausführlichen Berichte, daß das über 14 Tage währende Bombardement an den türkischen Küsten keinen Schaden verursacht hat.

Konstantinopel, 8. März. Der Vizegenerallissimus und Kriegsminister Enver Pascha inspizierte gestern die Dardanellen und drückte seine Befriedigung über die lebhafteste Verteidigung der Dardanellen aus. Er besuchte etwa 50 Verwundete, richtete an sie belobende Worte, namentlich an den Sergeanten Mehmed, und überreichte ihnen die vom Sultan verliehenen Auszeichnungen.

Erfolgslose Beschließung Smyrnas und der Dardanellen.

Konstantinopel, 8. März. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern beschossen drei feindliche Panzerschiffe drei Stunden hindurch auf große Distanz in längeren Intervallen die Festungswerke von Smyrna wirkungslos und zogen sich dann zurück. Heute vormittags setzten sie ihr wirkungsloses Feuer wieder eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschließungen haben weder Verluste noch Schaden verursacht. — Heute nachmittags beschossen vier englische Kriegsschiffe in Intervallen unsere Batterien an den Dardanellen außer Tragweite ihrer Geschütze und zogen sich dann nach Tenedos zurück, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben. Ein feindlicher Kreuzer im Golfe von Saros, der die Umgebung von Harab-Bulair beschuß, wurde von zwei Granaten an der Schiffsbrücke getroffen.

Belgien.

Von der belgischen Armee.

Savre, 8. März. Eine Note des belgischen Pressbureaus dementiert die Behauptung der deutschen Presse,

daß die belgische Armee auf ein Armeekorps zusammengebrochen, demoralisiert und schlecht ausgerüstet wäre und an Offizieren und Munition Mangel leiden soll. Die belgische Armee, besagt die Note, besteht wie zu Beginn des Krieges aus sechs Divisionen und einer Kavalleriedivision. Hinzugekommen ist eine neue Kavalleriedivision. Alle Einheiten sind bestens ausgerüstet und bewaffnet. Die Offiziersbestände sind vollzählig. Tausende von Rekruten sind der Armee einverleibt worden. Der Bestand an Artillerie und Maschinengewehren vergrößert sich täglich. Die Rekruten und Freiwilligen, die in Lagern ausgebildet werden, bilden eine stattliche Reserve. Die Regierung hat Maßnahmen zur Aushebung neuer Rekruten getroffen und zur Ausbildung neuer Offiziere eine besondere Schule eingerichtet.

Frankreich.

Die den befreundeten Ländern vorgestreckten Beträge.

Paris, 8. März. Die von Frankreich den Verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgestreckten Beträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185, Griechenland 20 und Montenegro 1½ Millionen. Die noch vorzustellenden Beträge belaufen sich auf 895 Millionen, die für Belgien, Rußland und Serbien bestimmt sind.

England.

Die Arbeiterbewegung.

London, 8. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Southampton steht auf den Schiffswerften von Forland and Wolff eine ernste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufbesserung von fünf Schilling wöchentlich, außerdem eine Lohnerhöhung für Überstunden. Die Arbeitgeber sind der Anschauung, daß die Arbeiter ohnehin doppelt so viel verdienen, wie in normalen Zeiten und daß die Forderungen deshalb unberechtigt seien.

Die Bewachung der österreichisch-ungarischen und deutschen Internierten in Singapur.

Konstantinopel, 9. März. Das ottomanische Informationsbureau erfährt aus Batavia: Die Engländer sind darüber beunruhigt, daß indische Truppen zur Bewachung der im militärpflichtigen Alter stehenden Österreicher, Ungarn und Deutschen, welche von den Engländern in Singapur seit Kriegsbeginn interniert worden sind, verwendet werden und haben nunmehr freiwillige englische Mannschaft mit der Bewachung dieser Gefangenen betraut.

Rußland.

Gegen die Verbreitung beunruhigender Nachrichten.

Petersburg, 9. März. Eine Bekanntmachung des Hauptkommandierenden des Petersburger Militärbezirks G. d. J. Baron Salza besagt: Zur raschen Niederwerfung des hartnäckigen Feindes ist vollständige Ruhe der Bevölkerung unerlässlich. Es finden sich indessen Leute, welche in böswilliger Absicht, häufig auch infolge von Mißverständnissen, die unsinnigsten Gerüchte über die Operationen und den Zustand unserer Truppen verbreiten, wodurch Beunruhigung hervorgerufen wird. Der Erlaß droht jenen Personen, welche solche beunruhigende Gerüchte verbreiten, ohne Rücksicht auf ihre Stellung die strengsten Strafen an. Auch der Presse wird strengste Bestrafung und Suspension für die ganze Kriegsdauer angedroht, wenn unüberhörte Mitteilungen gebracht werden, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Die Teuerung in Petersburg.

Petersburg, 8. März. Hier herrscht eine erhebliche Teuerung aller Lebensmittel, besonders für Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

Verbot der Lebens- und Futtermittelausfuhr.

Petersburg, 9. März. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Futtermitteln, ohne die für jeden Einzelfall einzuholende Erlaubnis der Regierung, wurde verboten, desgleichen deren Verkauf an fremde Untertanen, die mit diesen Waren Engros-Handel treiben.

Mangel an Kohlen-Transportmitteln.

Moskau, 8. März. Der Vorstand des Charlover Rayontomitees für die Regulierung von Massengüter-Transporten teilt hierher telegraphisch mit, daß das Donecbassin wegen Wagenmangels und Transport-schwierigkeiten nicht in der Lage sei, den Markt mit der dringend verlangten Kohle zu versehen. Es müsse daher dringlich empfohlen werden, daß alle privaten Abnehmer des Moskauer Rayons sich unverzüglich mit allen Brennmaterialien, Holz, Naphtha oder Torf versehen.

Eine Tage auf Hafer.

Moskau, 9. März. „Rußkoje Slobo“ meldet: Die vom Stadthauptmann eingeführte Tage auf Hafer verfehle die Hauptstadt in eine solche Lage, daß viele Personen sowie auch die Stadtverwaltung der Möglichkeit beraubt sind, zu den vom Stadthauptmann festgesetzten Preisen Hafer zu bekommen. In einer solchen Lage befanden sich u. a. der Minister des Innern selbst und die Post- und Telegraphenverwaltung. Der Bevollmächtigte des Ministers Maklakow sowie die Post- und Telegraphenverwaltung suchten angestrengt nach Hafer, erhielten aber keinen.

Sequestration einer deutschen Elektrizitätsgesellschaft.

Kiew, 8. März. Auf Verfügung der Behörde ist die Elektrizitätsgesellschaft, die einzige Konzessionärin für die Beleuchtung und Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie als deutsches Unternehmen sequestriert worden. Das auf zehn Millionen Rubel geschätzte Unternehmen geht in die Verwaltung der Stadt über. Alle Angestellten, auch das höhere technische Personal, werden von der Stadt übernommen.

Rumänien.

Ausfuhrverbote.

Bukarest, 8. März. Finanzminister Costinescu brachte in der Kammer einen Gesetzesentwurf ein, womit Zölle auf die Ausfuhr von Bohnen, Mais und Maismehl gelegt werden und die Ausfuhr von Roggen und Hafer verboten wird.

Bulgarien.

Maßnahmen gegen die Einschleppung epidemischer Krankheiten aus Serbien.

Sofia, 9. März. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Infolge der gefährlichen Ausbreitung der epidemischen Krankheiten in Serbien hat die Eisenbahndirektion von der obersten Sanitätsbehörde verlangt, daß Maßnahmen dagegen getroffen werden, kraft welchen kein bulgarischer Wagon serbisches Gebiet und kein serbischer Wagon bulgarisches Gebiet passieren darf. Die Reisenden werden in Caribrod aussteigen müssen.

Die Türkei.

Eine Niederlage der Engländer zu Lande.

Konstantinopel, 8. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die Engländer erlitten bei einem Versuche, längs des Flusses Karun am Tral vorzurücken, eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuergeschützen, zwei Gebirgsgeschützen und einer Maschinengewehrabteilung sowie eine Schwadron Kavallerie versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Umgebung von Ahvaz anzugreifen. Durch einen Gegenangriff unserer Truppen mit Freiwilligen wurde der Feind unter Verlusten von 400 Toten und Hunderten von Verwundeten in den Fluß Karun gedrängt und flüchtete unter Zurücklassung einer großen Zahl von Gefangenen in Unordnung an Bord seiner südlich von Bender Nasarie verankerten Schiffe. Unter den Gefangenen befinden sich ein Major und vier andere englische Offiziere. Wir haben drei Geschütze, 500 Gewehre, 200 Pferde sowie eine große Menge Munition und anderes Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Die Haltung der türkischen Truppen im Kaukasus.

Petersburg, 8. März. Der Berichterstatter des „Rje“ meldet seinem Blatte: In den Kaukasuskämpfen zeigen die Türken überraschende Hartnäckigkeit und todesverachtenden Mut. Die Türken werden auch unterstützt durch die topographische Lage, die sie vorzüglich ausnützen. Besonders hervorragend schlugen sich die Konstantinopler Truppen. Der Berichterstatter erzählt von einer kleinen Abteilung türkischer Truppen, die vor einer erdrückenden russischen Übermacht weder flüchtete, noch sich ergab, sondern bis zum letzten Augenblick im Bajonettkampfe standhielt und schließlich niedergemacht wurde, obwohl sie Gelegenheit hatte, ihre Stellung zu räumen.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

Konstantinopel, 9. März. Die „Agence télégraphique Milli“ veröffentlicht den Wortlaut der Telegramme, die der Sultan und Kaiser Wilhelm jüngst gewechselt haben. Sultan Mehmed telegraphierte: „Ich bitte Eure Majestät, meine herzlichsten Glückwünsche zu den großartigen Siegen entgegenzunehmen, die Ihre tapferen Armeen im Osten soeben unter Ihrem Oberkommando davongetragen haben und als Zeichen meiner Bewunderung die Intiaz-Kriegsmedaille anzunehmen.“ — Kaiser Wilhelm erwiderte: „Tiefgerührt durch die schmeichelhaften Worte, die Eure kaiserliche Majestät anlässlich des von meinen Armeen im Osten über unseren gemeinsamen Feind davongetragenen Sieges soeben an mich gerichtet haben, so-

wie durch die hohe Auszeichnung, die Eure Majestät mir zu verleihen geruhten, bitte ich Sie, meinen herzlichsten Dank hierfür entgegenzunehmen."

Die bronzene Kriegsmedaille.

Konstantinopel, 8. März. Durch kaiserlichen Erlass wurde bestimmt, daß die bronzene Kriegsmedaille für im Kriege geleistete Dienste auch an Angehörige der verbündeten Armeen und Marinen sowie an Krankenpfleger verliehen werden kann.

Griechenland.

Keine Verschwörung gegen den König Konstantin.

Wien, 9. März. Die „Politische Korrespondenz“ erhielt von der königlich griechischen Gesandtschaft eine Mitteilung, in der dem in Umlauf gebrachten Gerüchte über eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Konstantin ein entschiedenes Dementi entgegengesetzt wird. Dem Gerüchte liegt folgender Vorgang zugrunde: Ein Individuum, das sich durch mehrmaliges Umhergehen in der Nähe des königlichen Palastes verdächtig gemacht hatte, wurde von Polizeiorganen verhaftet und einem Verhöre unterzogen. Es zeigte sich hierbei, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun habe, was durch das Ergebnis der Beobachtung des Verhafteten durch Jrenärzte bestätigt wurde.

Das neue Kabinett.

Athen, Die „Agence d'Athènes“ meldet: Gumaris unterbreitete dem König um 4 Uhr nachmittags die Liste eines neuen Kabinetts. Sie lautet: Gumaris Präsidium und Krieg, Christakis Zographos Außen-, Baltadachis Verkehr, Vozitis Kultus und Unterricht, Propopadakis Finanzen, Tristafyllatos Inneres, Eutagius Volkswirtschaft, Balbaris Justiz, Stratos Marine. Das neue Kabinett wurde vom König genehmigt und wird morgen vormittag den Eid leisten.

China.

Die japanischen Forderungen.

Moskau, 8. März. „Rußkoje Slovo“ meldet aus Mufken: Wegen der gespannten Stimmung der Bevölkerung gegen die Japaner hat der chinesische Gouverneur seine Reise in die Provinz zum Zwecke von Truppenbesichtigungen aufgeschoben. Die militärischen Kommissäre der Provinzen Kirin und Helungkiang sind zur Beratung nach Mufken berufen worden. Nach Ansicht japanischer Offiziere stehen diese Maßnahmen in Verbindung mit dem unabwendbaren Eintritt der Krise in den japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Petersburg, 9. März. Der Korrespondent des „Ruskoje Wremja“ meldet aus Tokio vom 28. Februar: Die Mitteilung eines chinesischen Offiziers, wonach Japan einige Forderungen an China fallen gelassen habe, bestätigt sich nicht. Die Chinesen in Kalifornien erklärten in Verbindung mit den von Japan an China gestellten Forderungen den Boykott japanischer Waren.

Mexiko.

Zunehmende Wirren in der Hauptstadt.

Washington, 8. März. (Reutermeldung.) Infolge des zunehmenden Casos in der Hauptstadt Mexiko

richteten die Vereinigten Staaten dringende Vorstellungen an Carranza, welche die Bedeutung einer Warnung hatten und als Anzeichen einer völligen Änderung der Politik der amerikanischen Regierung angesehen werden.

Entsendung eines amerikanischen Kreuzers nach Veracruz.

Washington, 9. März. Der Marinesekretär beorderte den Kreuzer „Tacoma“ von Port au Prince nach Veracruz. Anscheinend werden auch andere Kriegsschiffe dorthin gebracht werden.

Die Klassenlotterie.

Wien, 9. März. Ziehung der vierten Klasse: 100.000 Kronen gewinnt Nr. 156.988, 50.000 Kronen gewinnt Nr. 96.328, 40.000 Kronen gewinnt Nr. 131.168, je 10.000 Kronen gewinnen Nr. 12.442, 68.195, 75.848, 88.085, 148.551 und 154.846.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Haag, 9. März. „Nieuwe Courant“ meldet, daß an der holländischen Küste eine Flasche angespült wurde mit einem Berichte, daß der Dampfer „Arlosto“ der Wilsonlinie Ende vorigen Monats auf der Höhe von Donegal an der irischen Küste torpediert worden sei.

Rotterdam, 9. März. Der von der englischen Admiralität gecharterte mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet. Das Schiff war entweder auf eine Mine geraten oder torpediert worden.

Paris, 9. März. „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreicht habe. Die amerikanische Note erbittet einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten die letzten Entschlüsse in Anwendung zu bringen gedenken.

Konstantinopel, 9. März. Nach Erklärungen aus sicherer privater Quelle bombardierte der russische Kreuzer „Askold“ gestern Turla südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und gestrigen Tages hat die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse abgegeben.

Konstantinopel, 9. März. Wie die „Agence télégraphique Milli“ erfährt, haben die türkischen Truppen nach der gestern vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Stadt Achwah und Utaz besetzt. Der Feind, der vollständig in die Flucht geschlagen ist, hat sich in der Nähe von Schnabie verschanzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

543

Sa 11/15/1

Ausgleichseditt.

Eröffnung des Ausgleichsverfahrens über das Vermögen der Albina Roser, Krämerin in Laibach, Bahnhofgasse Nr. 24.

Ausgleichskommissär: Rudolf Persche, k. k. Oberlandesgerichtsrat in Laibach.
Ausgleichsverwalter: J. Grobelnik, Kaufmann in Laibach, Mestni trg.
Tagung zum Abschlusse eines Ausgleiches beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 123, am 15. April 1915, vormittags 10 Uhr.
Anmeldungsfrist bis 6. April 1915.
R. k. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 9. März 1915.

Einziger Schutz

gegen

Infektionen u. Ungeziefer

ist

Seiden-Wäsche!

solche fertig und
Seide nach Meter

empfiehlt

A. Persché
Laibach.

444 5-5

Leopoldine Schulz gibt schmerzgebeugt im eigenen sowie im Namen aller Angehörigen hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Schwester, Fräulein

Marie Schulz

k. k. Übungslehrerin im Ruhestande

welche gestern am 9. d. M. um 7/8 Uhr abends nach schwerem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 11. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Gregoriedgasse Nr. 11, aus statt.

Die hl. Seelenmessen für die Verstorbene werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Der teuren Dahingeschiedenen allfällig zugebachte Blumenpenden werden im Sinne derselben zu Gunsten des Roten Kreuzes dankend abgelehnt.

Laibach, am 10. März 1915.

Besondere Todesanzeigen werden in Laibach nicht ausgegeben.

VABILO

na

redni občni zbor „Splošnega kreditnega društva v Ljubljani“

ki bo

v združnih prostorih 19. marca 1915 ob 10. dopoldne.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo upravnega sveta.
- 2.) Predložitev letnega zaključka in bilance za 1. 1914.
- 3.) Poročilo nadzorstva.
- 4.) Čitanje revizijskega poročila.
- 5.) Razdelitev prebitka za 1. 1914. in podelitev absolutorija upravnemu svetu.
- 6.) Volitev upravnega sveta v zmislu pravil § 14.
- 7.) Volitev nadzorstva v zmislu § 30. pravil.
- 8.) Predlogi in nasveti.

544

Občni zbor sklepa veljavno, če je zastopan najmanj deseti del kapitala, vplačanega v združnih deležih in sicer z nadpolovično večino glasov; pri enakosti glasov odločuje predsednik.

Upravni svet.

Geprüfte, angestellte

Lehrerin

deren Schule geschlossen ist, wünscht Knaben oder Mädchen der fünf Volksschulklassen in deutscher oder slowenischer Sprache 545 3-1

Unterricht zu erteilen.

Mäßige Honoraransprüche. — Gefällige Anmeldungen an die Admin. dieser Zeitung.

Perfekte Korrespondentin

in beiden Landessprachen

mit achtjähriger Praxis, flinke Maschinenschreiberin, vertraut mit den meisten Schreibmaschinensystemen, hat auch nach Diktiermaschinen gearbeitet, nicht unfähig in der Buchführung **wünscht sich zu verändern.** — Freundliche Angebote unter Chiffre „Achtjährige Praxis“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. 541 3-1

Köchin

welche auch nützen kann, wünscht ihre Stelle zu wechseln.
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 493

Einfadung zum Abonnement.



Preis des Heftes: 35 Pfg. 45 H. 45 Cts.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einfaden, Waldobrunn und Göttingen.

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Günstige Gelegenheit!!

Mehrere vollständig neue und garantiert ungebrauchte

„OLIVER“-Schreibmaschinen

Modell V. und VI., sind tief unter dem Preise abzugeben. Der Nachlaß auf die Listenpreise beträgt etwa 30%. Anfragen befördert unter Chiffre „Günstige Gelegenheit“ die Admin. dieser Zeitung. 534 1

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Kadunc, Tagelöhner, 40 Jahre; Ferdinand Sartory, Schlosser in der Tabakfabrik, 73 Jahre; Josef Ramovš, gewesener Girt, 42 Jahre; Joh. Sudorovič, Biegeur, 22 Jahre; Agidius Benjo, Landsturmann; Kasimir Kahl, Einjährig-Freiwilliger; Milan Stojšić, Bäcker der Divisionsbäckerei; Paul Strašič, Landsturmann; Margareta Skoblar, Gendarmeriewachmeisterstochter, 7 Jahre; Johanna Rožnič, Köchin, 52 Jahre; Margareta Vizjak, Tischlerstochter, 10 Tage; Anton Gabič, Tagelöhner, 51 Jahre.

Tiefgebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Gott der Allmächtige unseren geliebten Vater, bzw. Großvater und Schwager, Herrn

Ferdinand Burger

Besitzer in Roške Poljane

heute früh nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren zu sich berufen hat.

Das Leichenbegängnis des unvergesslichen Dahingegangenen findet Mittwoch um 4 Uhr nachmittag auf dem Friedhofe in Littai statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Kirche des heil. Nikolaus in Littai gelesen werden. Der teure Verbliebene sei einem freundlichen Angedenken empfohlen.

Littai, den 9. März 1915.

Anton Trškan
Schwiegerjohn.

Gabriele Trškan geb. Burger
Tochter.

Martin Jeretin
Schwager.

Die Enkel und Enkelinnen.

Vorbeugung. Man weiß nicht immer den Wert vorbeugender Maßregeln zu schätzen, die einen wichtigen Faktor für die Erhaltung unserer Gesundheit bilden. Ganz besonders gilt dies für den größten Feind der Menschheit, die Tuberkulose. — Unter denjenigen Mitteln, welchen be-

sonders vorbeugende Wirkung gegen diese Krankheit innewohnt, dürfte das „Sirolin Roche“ wohl den hervorragendsten Platz einnehmen. Man veräume nicht, dieses Mittel dem täglichen Arzneischätze des Hauses einzuberleiben. Es ist von angenehmem Geschmack und wird gerne genommen.

Amtsblatt.

510 3—1

T 7/15/5

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Andrej Dolenc.

Andrej Dolenc je bil rojen v Dravljah dne 18. februarja 1872 kot zakonski sin posestnika Andreja Dolenca in njegove žene Jere, rojene Koman.

Meseca aprila 1902 se je odpravil v družbi Jožeta Pečnika, posestnika v Dravljah v Ameriko in se nastanil v Cleveland. Tam je delal v tovarni za žice in mostove ter pisal domu dne 21. marca 1903. Po izpovedbi Jožeta Pečnika je odšel po 16 mesecih iz Clevelanda v gozdove Axtolo Somerset delat. Tu je pa zginil in od tega časa ni poročila več o njem, kajti tudi oklic v „Amerikanskem Slovincu“ leta 1909 je ostal brez uspeha.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po § 24 št. 1 obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914 šte. 276 d. z. se uvede na prošnjo Ivane Kopač, rojene Dolenc v Mednem postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jakobu Kopaču, posestniku v Mednem pri št. Vidu, kar bi vedel o imenovanem.

Andrej Dolenc se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 24. februarja 1915.

530

C 8/15/1

Oklic.

Zoper Antona Kreže, posestnika v Podkrajju šte. 19, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah, po Ivanu Lesjak, strojnik, Loke šte. 251 pri Trbovljah, tožba zaradi 5800 K in 200 K s prip.

Na podstavi tožbe se določa narok za ustno sporno razpravo na

20. marca 1915

popoldne ob 3. uri pri tukajšnjem sodišču, v sobi št. 1.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Romšak, posestnik v Podkrajju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Radečah, odd. II., dne 8. marca 1915.

531

E 189/14/7

Dražbeni oklic.

Dne 24. marca 1915

dopoldne ob 9. uri bo pri spodaj označenih sodnji, v izbi št. 5, dražba zemljišča, vl. št. 162 k. o. Selo in 212 k. o. Dol, cenjeno 1400 K.

Najmanjši ponudek znaša 933 K 32 h; pod tem zneskom se ne prodaja.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

C. kr. okrajno sodišče na Brdu, odd. II., dne 15. januarja 1915.

511 3—1

T 16/14/7

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Ernst Pessiat.

Ernst (Leopold, Anton, Simon, Maria) Pessiat wurde am 27. November 1856 in Laibach als ehelicher Sohn des Handelsmannes Anton Pessiat und dessen Ehegattin Anna geb. Edle von Schmerling, geboren.

Er schiffte sich im Juni 1874 nach Amerika ein und wohnte in Chicago. Von dort richtete er an seine Mutter drei Schreiben, das letzte vom 29. August 1876. Seitdem fehlt von ihm jede Spur und Nachricht. Der Brief seiner Mutter an ihn vom 1. Juli 1877 kam uneröffnet zurück. Die Erhebungen durch das Generalkonsulat in Chicago lieferten kein Ergebnis.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 Z. 1 a. b. G. B. eingetreten ist, wird auf Ansuchen der Anna Pessiat in Wien, vertreten durch Dr. M. Hirschmann, Advokaten in Wien I., Ribbelungengasse Nr. 13, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Dr. Carl Zwiedeneck Edlen von Sündenhorst, f. f.

Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in Wien, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Ernst Pessiat wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 15. März 1916 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

R. f. Landesgericht Laibach Abt. III., am 24. Februar 1915.

519

E 22/15/9

Dražbeni oklic in poziv k napovedbi.

Na predlog zahtevajoče stranke Mestne hranilnice v Črnomlju bo dne 3. maja 1915

predp. ob 9. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 21 na podstavi s tem odobrenih pogojev dražba sledečih neprem.: vlož. št. 70, k. o. Gradac, hiša z gospodarskimi poslopji in zemljiškimi parcelami.

Cenilna vrednost 3492 K 70 h. Najmanjši ponudek 2328 K 46 h. K nepremičnini ne spadajo nobene pritiline.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 3. marca 1915.

512 3—1

T 5/15/6

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Matej Krašovic.

Matej Krašovic je bil rojen dne 27. oktobra v Senožeti št. 14 župnije Sv. Helene kot zakonski sin polzemljaka Mateja Krašovic in njegove žene Ane roj. Kozlevčar.

Učil se je v mladih letih pekarije v Brezicah na Štajerskem in odšel na to za pomočnika na Hrvaško. Od tam se je vrnil na dom v jeseni leta 1897 ali 1898 ter kmalu odšel nazaj. Od tega časa ni o njem nobenega poročila več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1, obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914, št. 276 d. z., se uraja na prošnjo Ane Bučar, posestnice v Zavrstniku št. 34, okraj

Litija, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku Valentinu Jemc, gostilničarju v Senožetih, občina Dolsko, kar bi vedel o imenovanem.

Matej Krašovic se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. februarja 1915.

533

C 26/15/1

Oklic.

Zoper Antona Jakša, posestnika v Gradacu št. 10, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po Ivanu Jarcu, c. kr. kanclistu v Kostanjevici, tožba zaradi 1000 K s prip.

Narok

dne 27. marca 1915

dop. ob 9. uri, v izbi št. 21.

V obrambo pravic Antona Jakša se postavlja za skrbnika gospod Jakob Stipanič, župan v Gradacu.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvareh na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji, ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. II., dne 5. marca 1915.

528

Cg I 3/15/4

Oklic.

Zoper odsotnega dr. Kalmana pl. Ghyczy, odvetnika v Budimpešti VIII, Barosu št. 52, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani po Marjanu Ravnihar v Ljubljani po doktor Ravniharju, odvetniku v Ljubljani, tožba radi 5041 K 44 h.

Prvi narok se je določil na

18. marca 1915

dopoldne ob 10. uri, tusodno, soba št. 123.

V obrambo pravic toženega skrbnikom postavljeni gospod dr. Tavčar, odvetnik v Ljubljani, ga bo zastopal, dokler se ali ne oglasi pri sodnji, ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. I., dne 5. marca 1915.

Infolge der fabelhaft gestiegenen Preise der Rohmaterialien sind wir gezwungen, den Preis für

LYSOFORM-SEIFE

**um 20 Heller
per Stück zu erhöhen!**

524 3-2

Wir bitten höflichst vorzumerken, daß ein Stück Lysoform-Seife bis auf weiteres K 1-20 kostet.

Die Preise für Lysoform-Desinfektionsmittel bleiben vorderhand die alten, u. zw.:

100 Gramm-Flasche	K 1-80	1 Kilo-Flasche	K 4-60
250 „ „	K 1-60	2 1/2 „ Kanne	K 10-
500 „ „	K 2-80	4 1/2 „ „	K 16-

Wie lange wir diese noch niemals erhöhten Preise werden halten können, ist unabsehbar, **jedenfalls empfehlen wir unseren geehrten Abnehmern, ihren Bedarf für einige Zeit zu decken.**

Lysoform-Werke, Ujpest.

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

Spezialgeschäft

für Strickwaren und Trikotagen.

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus reiner Schafwolle und Hamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken, Slipper, Kniewärmer, Leibbinden, Brustschützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Hamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke, Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen.

Strickwolle.

Soeben angekommen

persönlich gewählte Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Konfektion in neuester Wiener und Berliner Mode zu anerkannt billigen Preisen.

O. Bernatović, Laibacher (früher Englisches) Kleidermagazin
Rathausplatz Nr. 5-6. 518 3-3

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapež, Narodna kavarna. 195 9

Schöne, elegante

Wohnung

im Hause Nr. 14 Gradščice, mit vier Zimmern samt Zugehör

ab 1. Mai zu vergeben.

Nähere Auskünfte erteilt der Hausmeister dortselbst. 151 14

Ein großer, stehender

Toilettespiegel

ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 462 2-2

STOCK COGNAC
MEDICINAL
DIE EINZIGE MARKE IN
AMTLICH PLOMBIERTEN BOUTEILLEN
ÜBERALL ZU HABEN
DESTILLERIE CAMIS & STOCK BARCOLA
4279 50-13

535

Razglas.

Ker je cepljenje prašičev edino varstveno sredstvo proti rdečici, pozivlja mestni magistrat vse živinorejce, da tudi letos puste cepiti prašiče.

V to svrhu naj vsak priglasi število prašičev, ki jih hoče imeti cepljene

vsaj do konec aprila t. l.

v mestni klavnici pri tamošnjem mestnem živinozdravniku.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 6. marca 1915.

Z. 3700

Kundmachung.

Nachdem das **Impfen der Schweine** das einzige Schutzmittel gegen **Botlauf** ist, ergeht vom gefertigten Stadtmagistrate an alle Viehzüchter die Aufforderung, auch heuer ihre Schweine impfen zu lassen.

Zu diesem Zwecke möge jedermann die Anzahl der Schweine, die er impfen zu lassen beabsichtigt,

spätestens bis Ende April l. J.

im städtischen Schlachthause bei dem dortigen Amtstierärzte anmelden.

Stadtmagistrat Laibach

am 6. März 1915.

Zwei schön möblierte

Monatzimmer

jedes mit separ. Eingang, sind Judengasse Nr. 1, I. Stock, per sofort zu vermieten. Anzufragen dortselbst. 491 3-3

Echte Harzer Kanarienvögel

sind Miklošičstraße Nr. 8, III. Stock links, per Paar 10 K zu verkaufen. Besichtigungszeit von 2 bis 3 Uhr nachmittags. 540

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Separiertes und möbliertes

Monatzimmer

(ev. mit 2 Betten) sofort zu vergeben: Cojzova cesta 9, I. Stock, Tür 7. 502 2

Soeben erschien:

Formularbuch

175 4-4

**zur Konkursordnung
und Ausgleichsordnung**

Beispiele von gerichtlichen Beschlüssen und von Parteieingaben im Konkurs- (Zwangsausgleichs-) und Ausgleichsverfahren

Herausgegeben vom

k. k. Justizministerium

Preis K 2-50, mit Postzusendung K 2-70

Vorrätig in der Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

**Kaufen Sie bei den Firmen,
die in
unserer Zeitung inserieren!**